

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 34=54 (1888)

Heft: 45

Artikel: Wettrennen in Bern 1888

Autor: E.F.-W.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-96427>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

passirbaren Rothbach unmöglich gemacht. Die Hauptvertheidigungslinie, besonders im nördlich der Strasse gelegenen Abschnitte, überhöht das vorliegende Terrain allzu sehr, 60 bis 100 m. Die vor der Front liegenden kleinen Gehölze erlauben dem Angreifer eine gedeckte Annäherung und mussten dieselben daher von untergeordneten Kräften des Detachements besetzt werden. Allerdings konnten die Bewegungen des Angreifers auf weite Entfernung, aber auch ohne vom eigenen Infanteriefener belästigt werden zu können, eingesehen werden, ein Vortheil, welcher nicht zu unterschätzen ist. —

Um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr hatte das Norddetachment seine Stellung bezogen und stand vom Regiment 29 das Bataillon 87 südlich der Luzerner Strasse und östlich der Strasse nach Malters, vom Regiment 30 das Bataillon 88 nördlich der Luzerner Strasse im ersten Treffen. Der Rest der Infanterie befand sich weiter rückwärts, westlich der Kirche von Hellbühl. — Von der Kavallerie lief um diese Zeit die Meldung ein, dass zwei feindliche Bataillone mit zwei Batterien und einer Guiden-Kompagnie bei Littau ständen. Lange Zeit herrschte nun absolute Ruhe, bis um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr feindliche Infanterie gegen das Bataillon 87 vorging und bald auch die Artillerie ihr Feuer gegen eine bei Spitzhof auffahrende Batterie eröffnete.

(Fortsetzung folgt.)

Wettrennen in Bern 1888.

Wenn nachstehende Zeilen etwas post festum kommen, so bitten wir die freundlichen Leser, es dem Umstande zu Gute halten zu wollen, dass der Schreiber derselben hoffte, es würde von den zahlreichen Vertretern der Presse, die trotz Wind und Regen auf der Tribüne in Bern ausgehalten haben, ein Referat im Allgemeinen über die stattgehabten Rennen in einem unserer Tagesblätter zu finden sein. Da dies nicht der Fall war, obgleich die Rennen nach verschiedenen Richtungen hin des Interessanten genug boten, so gestatten Sie einem Sportsfreunde, Ihre Geduld mit einem kurzen Referate in Anspruch zu nehmen.

Die speziellen Resultate der einzelnen Nummern wurden durch den Telegraph schon unmittelbar nach dem Rennen zur Kenntniss des Publikums gebracht, es handelt sich somit jetzt nur noch darum, im Allgemeinen einige Punkte näher zu beleuchten.

Die verschiedenen Rennen in Bern lassen sich in drei Gruppen eintheilen. Erstens Zuchtrennen für Pferde, die in der Schweiz geboren sind, zweitens Sportsrennen für Pferde, die theils in der Schweiz stehen oder auch für Pferde aller Länder, und drittens Militärreiten.

Während die erstere Kategorie Zeugnisse ablegen soll von den Erfolgen der heimischen Pferdezucht, so dienen die beiden anderen dazu, die Lust und die Liebe am Sport wach zu halten; daneben sollten sie auch gewissermassen den Massstab abgeben für die Leistungen, welche erzielt werden müssen, wenn die Bestrebungen zur Hebung unserer Pferdezucht nicht verloren sein sollen.

Die Resultate im Zuchtrennen haben, nach einer Reihe von gefallenen Aeusserungen zu schliessen, den gehegten Erwartungen nicht ganz entsprochen.

Was in erster Linie zu bedauern ist, ist die schwache Betheiligung bei solchen Rennen. Es wurde durchweg erwartet, dass bei den günstigen Propositionen die Theilnahme eine viel regere sein würde, was dann auch ermöglicht hätte, „ein begründeteres Urtheil über die Erfolge der Pferdezucht“ abzugeben. Die Leistung der Konkurrirenden nach Geschwindigkeit ist, wenn auch hinter den Leistungen in den allgemeinen Trabrennen zurückstehend, eine annehmbare und würde sich bei besserer Vorbereitung jedenfalls noch wesentlich verbessern. Die Durchschnittsresultate zwischen Zuchtrennen und allgemeinen Rennen weisen zu Gunsten der letztern eine Differenz von 15 bis 20 % auf, wobei jedoch nicht vergessen werden darf, dass bei den allgemeinen Rennen eine grosse Anzahl von Pferden mit in Berechnung fällt, die nicht als qualifizierte Traber bezeichnet werden können, so die Mehrzahl der konkurrrirenden Kavalleriepferde. Gegenüber den guten und besten Leistungen bei den Trabrennen bleiben die Inländer mit zirka 50 % im Rückstand. Die vorgeführten Pferde waren mit wenigen Ausnahmen von leidlichen Formen und versprachen stehenden Fusses und im Schritt mehr, als sie im Trab zu halten im Falle waren. Was am meisten fehlt, ist ein gewisser Schwung, der eben in innigstem Verhältniss steht zu dem Grade des Blutes, das den Thieren innewohnt und welchen zu erhöhen das Hauptaugenmerk der Züchter bilden sollte, wenn die Hoffnung in Erfüllung gehen soll, dass mit der Zeit eine grössere Zahl von Remonten im Inland angekauft werden könne. Mit der Importation von edlerem Blut ist letztes Jahr der Anfang gemacht worden, damit sollte aber auch Hand in Hand gehen, dass bei den Prämierungen mehr als bisher die effektive Leistungsfähigkeit, sei es im Geschirr oder unter dem Sattel, in Betracht gezogen werde, denn bekanntlich züchtet man keine Pferde zum Ansehen, sondern zum Arbeiten.

Die sportlichen Rennen bewegten sich im gleichen Rahmen wie hisher und geben nur Veranlassung zu der Bemerkung, dass eine grössere

Betheiligung beim Herrenreiten sowohl, als bei der Steeple-chase erwünscht wäre.

Was dagegen die Militärreiten betrifft, so verdienen die diesjährigen Rennen, welche in diese Kategorie fallen, eine ganz besondere Beachtung, da alle drei bezüglich Nummern in anderer Weise proponirt und durchgeführt wurden, als es bisher beim schweizerischen Rennverein der Fall war und ist es deshalb für jeden Freund des Rennvereins und des Sportes überhaupt von der grössten Wichtigkeit, sich darüber klar zu werden, ob die Aenderungen in Proposition und Durchführung ihren Zweck, den Sport auf eine höhere oder, vielleicht besser gesagt, zweckentsprechendere Stufe zu heben, erreicht haben.

Der prinzipielle Unterschied zwischen den bisherigen Militärrennen und den diesjährigen Rennen in Bern besteht darin, dass beim allgemeinen Militärreiten für Unteroffiziere und Soldaten (Nr. 7) und beim Offiziers-Kampagnereiten (Nr. 9) der grössere Theil der zu durchreitenden Strecke unter Führung in gemässigtem Tempo zurückgelegt werden musste und erst der letzte Theil, zirka Pistelänge, nach frischem Start im freien Auslauf genommen wurde, während bisher die ganze Strecke nach freiem Ermessen des Einzelnen durchritten wurde. Im Offiziers-Jagdrennen (Nr. 8) wurde die Beschränkung, dass nur Dienstpferde zur Konkurrenz zugelassen werden, fallen gelassen und einzig die Bedingung gestellt, dass das betreffende Pferd seit Monatsfrist Eigenthum des betreffenden Besitzers sei. Was die erstere Neuerung betrifft, so lag die Berechtigung zu dem Versuche in den schönen Erfolgen, welche die nach dem gleichen System organisirten Sektions-Jagdrennen in Zürich in den Jahren 1885 und 1887 zu verzeichnen hatten. Auch das Militärreiten in Langenthal, bei welchem einige Nummern nach dem Muster des Zürcher Sektions-Jagdrennen von 1885 organisirt waren, befriedigte allgemein, so dass getrost der Versuch gemacht werden durfte. — Es bietet diese Art des Rennens wesentliche Vortheile, von denen wohl als erster hervorgehoben zu werden verdient, dass dem guten, verständnisvollen Reiter, der die Kraft und Leistungsfähigkeit seines Pferdes richtig zu bemessen weiss und dem zu Folge richtig auszunützen versteht, die Chance geboten ist, auch mit einem nicht qualifizirten Rennpferd, bei guter Vorbereitung und gutem Reiten am Endkampf Theil nehmen zu können. Andererseits wird jener Sorte von Pferden, die wegen stattgehabtem Einschätzen von der Konkurrenz nicht ausgeschlossen werden konnten, von denen sich aber die grosse Mehrzahl der Interessenten ins Ohr flüsteren, genau

genommen seien es doch keine Dienstpferde, die Chance wesentlich verringert, denn es behagt diesen Spritzern in der Regel nicht, sittsam und manierlich hinter einem Führer über 2—3000 m zu galoppiren. Können sie es trotzdem, so dürfen sich die Konkurrenten trösten, dass in solchem Pferde doch etwas von einem Dienstpferde stecke.

Ein Mangel, der aber nicht schwer in die Wagschale fällt und der auch nur technischer Natur ist, liegt darin, dass bei sehr grosser Betheiligung, welche zwei oder mehr Serien für ein und dasselbe Rennen nöthig macht, die Ermittlung des Siegers erschwert wird. Wie schon gesagt, fällt aber dieser Nachtheil, besonders bei etwas mehr Routine und Uebung des Leitenden, nicht allzu sehr ins Gewicht und sind dagegen die effektiven Vortheile so gross, dass diese neue Proposition wohl auf allen spätern Programmen des Rennvereins zu finden sein wird.

Was die zweite Neuerung, „Zulassung von Nichtdienstpferden zu den Offiziersreiten,“ betrifft, so ist wohl die Befriedigung keine so allgemeine. Die Ansicht, dass nur das qualifizierte Dienstpferd Anspruch auf Preise in den Offiziersrennen haben sollte, ist um so gerechtfertigter, als bei jedem Rennen verschiedene Nummern für andere als Dienstpferde geöffnet sind.

Die guten Erfolge, welche das Reiten unter Führung aufzuweisen hatte, dürfte wohl auch zur Folge haben, dass bei nächster Gelegenheit der Antrag gestellt wird, bis auf Weiteres ausschliesslich an diesem System fest zu halten, welcher Antrag bei Berufenen jedenfalls viele Anhänger finden wird und dies um so mehr, als der noble Styl, in welchem das Offiziers-Kampagnereiten in Bern geritten wurde, jeden Sportfreund erfreuen und überzeugen musste, dass dies der richtige Weg sei, dem edlen Reitsport neue Freunde und Jünger heranzuziehen.

E. F.-W.

Tagebuch über den Feldzug des Erbherzogs Karl von Baden 1806 und 1807. Verfasst von Ludwig von Grolmann, damaligem Grossherzoglich Badischem Kapitän und Adjutant des Erbherzogs. Bearbeitet und herausgegeben von Fr. von der Wengen. Freiburg i./B., Herder'sche Verlagsbuchhandlung. 1887. 114 Seiten. Preis Fr. 2. 70.
(Schluss.)

Der zweite Theil führt die Ueberschrift: „Von Berlin nach Warschau“.

Seite 33 wird gesagt, dass damals (in Berlin) nicht nur die Berliner Bürger, sondern selbst der minder gut unterrichtete Theil der Armee Friedenshoffnungen nährten. „Ein erheblicher Theil der Armee war durch die Beute von